

Nachtrag zu der Untersuchung

"Über den Frühjahrszug des Kranichs (*Grus grus*) in Niedersachsen 1982-1984"

Nach der Veröffentlichung der Untersuchung erreichten mich Nachrichten mit für mich neuen Erkenntnissen. Sie betreffen die Frage, warum im Frühjahr weniger Kraniche auf dem Zuge gesehen werden als im Herbst.

Ein Schleifenzug kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, da z.B. "in den späten sechziger Jahren im Frühjahr auch über Sardinien" ein "ungewöhnlicher" Kranichzug beobachtet wurde (HILD, "Deutscher Ausschuß zur Verhütung von Vogelschlägen im Luftverkehr", briefl. 1988). Dieser Zug paßt weder in die Zugstraße der skandinavischen und mitteleuropäischen Populationen nach Südspanien, Marokko und Algerien noch in die Zugstraße der finnischen und russischen Populationen über den Balkan nach Tunesien. Doch wird eine solche Beobachtung vermutlich eine Ausnahme bleiben. Es sei hier darauf hingewiesen, daß auch auf den Britischen Inseln, an der Weichsel und bei Helsinki im Frühjahr weniger Kraniche gesehen werden als im Herbst (GLUTZ, BAUER & BEZZEL 1973).

Das Fazit der oben genannten Untersuchung war: "Die fast überall beobachtete geringere Anzahl von Kranichen im Frühjahrszug ist mit großer Wahrscheinlichkeit durch entsprechend stärkeren Nachtzug zu erklären".

Einen zweiten Grund jedoch fand ich in dem Sonderheft 1/1985 von "Vogel und Luftverkehr", das sich mit der Radarornithologie befaßt (Hrsg. "Deutscher Ausschuß zur Verhütung von Vogelschlägen im Luftverkehr": "... größere Zughöhe des Vogelzuges im Frühjahr durch Übereinstimmung von zugfördernden West/Südwestwinden mit der Zugrichtung").

Beide Gründe wurden mir auf meine gezielte Nachfrage vom DAVVL bestätigt: "Wahrscheinlicher [als Schleifenzug, Verf.] erscheint jedoch ein stärkerer Nachtzug im Frühjahr sowie eine größere Flughöhe der Vögel. ... Zughöhen von weit über 1000 m dürften keineswegs eine Ausnahme darstellen, und die Augen- und Fernglas-Sicht wird an den meisten Tagen des Jahres doch ganz erheblich von den atmosphärischen Bedingungen eingeschränkt. Wir meinen daher, daß die Spekulation, im Frühjahr würde der Kranichzug zu einem Teil in weit größeren Höhen erfolgen und möglicherweise auch mehr bei Nacht als im Herbst, durchaus zulässig ist" (HILD, briefl. 1988).

Vielleicht findet sich auf diese Weise eine Erklärung für die Tatsache, daß im Frühjahr 1984 wesentlich mehr Kraniche gesehen wurden als in den Vorjahren (1984 13.632, 1983 7.984, 1982 8.627). Im Frühjahr 1984 herrschte eine "hochreichende, kräftige Ostströmung", die die Kraniche teilweise nach W verdriftete. Diesen Gegenwind steuerten sie womöglich in geringerer Flughöhe an und wurden deshalb in weit größerer Zahl beobachtet als in den beiden Vorjahren, in denen nicht solche widrigen Windverhältnisse herrschten.

Also muß das Fazit der Untersuchung erweitert werden: "Die fast überall beobachtete geringere Anzahl von Kranichen im Frühjahrszug ist mit großer Wahrscheinlichkeit durch entsprechend stärkeren Nachtzug und größere Flughöhe zu erklären."

Schrifttum

Glutz v. Blotzheim, U. N., K. M. Bauer u. E. Bezzel (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 5. Frankfurt/M. - v. Sanden, E. (1987): Über den Frühjahrszug des Kranichs (*Grus grus*) in Niedersachsen 1982-1984. Beitr. Naturk. Niedersachsens 40: 287-293.

Anschrift der Verfasserin: Eva von Sanden, Friedenstr. 1, 3000 Hannover 1.

Beitr. Naturk. Niedersachsens 41(1988): 116-118

Hinweise zum Brutvorkommen der Uferschwalbe (*Riparia riparia*) in Stadt und Landkreis Osnabrück 1983 - 1987

von Werner Brinkschröder

Einleitung

In Mitteleuropa ist die Uferschwalbe in den Niederungen bis 700 m, ausnahmsweise bis 970 m NN weitverbreiteter Brutvogel. Das flächenmäßige Vorkommen deckt sich mit dem Höchststand der pleistozänen Tieflandvergltscherung und mit den abbauwürdigen Sand- und Kiesvorkommen in den Tälern der großen Flüsse der südlich anschließenden Mittelgebirgs- und Beckenlandschaften.

In der BRD bewegte sich der Brutbestand während der Jahre 1974-83 etwa zwischen 62.000 - 78.000 Paare (GLUTZ V. BLOTZHEIM 1985).

Die erste großflächige Bestandsaufnahme in Niedersachsen und Bremen erfolgte 1964. Anlässlich dieser Zählung wurden auf einer Fläche von 47.000 km² annähernd 22.000 vorhandene und 14.400 besetzte Brutröhren (= Brutpaare) in etwa 450 Brutkolonien geschätzt (OELKE 1968). 1983 ergab eine in Niedersachsen durchgeführte Erfassung einen Bestand von 12.574 Brutpaaren in 365 Kolonien (HECKENROTH 1985).

Zur Situation im Beobachtungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet befindet sich im Verwaltungsbezirk Weser-Ems und umfaßt die Stadt Osnabrück mit einer Fläche von 119,79 km² sowie den Landkreis Osnabrück mit einer Fläche von 2.121,16 km². Der jetzige Landkreis Osnabrück wurde 1972 aus den Altkreisen Bersenbrück, Melle, Osnabrück und Wittlage gebildet. Die Höhenlage des Gebietes schwankt zwischen 21,5 m (westl. Quakenbrück) und 331 m (Dörenberg) NN.

In den Jahren 1983-87 wurde das Vorkommen in der Weise ermittelt, daß während der Monate Juni-August die im Stadtgebiet und im Landkreis Osnabrück gelegenen Sandgruben und sonstigen potentiellen Brutplätze teilweise mehrfach kontrolliert wurden.

Die Art war im Beobachtungszeitraum in der Stadt Osnabrück kein Brutvogel. Im Landkreis Osnabrück wurden nachstehende Bestandszahlen ermittelt:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Sanden Eva von

Artikel/Article: [Nachtrag zu der Untersuchung 115-116](#)